

7. Sekundärliteratur

Missionar Christian Friedrich Schwartz. Sein Leben und Wirken aus Briefen des Halleschen Missionsarchivs.

Germann, Wilhelm

Erlangen, 1870

VII.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

VII.

HochEhrwürdiger Herr Professor [Freylinghausen],
In dem HErrn theuergeschätzter Gönner,

Vor einigen Wochen schickte ich das Diarium an Herrn Pasche — fand aber nicht Zeit einige Zeilen an Ew. HochEhrw. beizufügen. Herr Pasche wird das Diarium und vielleicht auch den Brief, so an ihn schrieb, Denenelben zuschicken — diesen Brief schreibe in Trankebar in eben dem Hause, wo vor 26 Jahren ankam. Erbarmungsvoller Gott, welche Liebe und unverdiente Treue hast du an mir erwiesen diese vielen Jahre hindurch! Ich will nicht hier wiederholen, was schon im Diario kürzlich gemeldet, sondern vielmehr einige andre Puncte berühren.

Bis hieher hat mich Gott gnädiglich erhalten wie auch die mehresten Catecheten. Einigemahl habe darniedergelegt. Der HErr aber hat um Christi Willen immer geholfen. Unter den Catecheten habe den besten mit Namen Rajappen durch einen frühzeitigen Tod eingeblühet. Das Exempel dieses jungen Menschen werde nie vergessen. Seine Geschicklichkeit im Vortrage, sein Glaube an den Herrn Christum, seine Liebe das Evangelium den blinden Heiden bekant zu machen, sein demüthiger und sanftmüthiger Sinn machten ihn in meinen Augen sehr schätzbar, seinen Tod aber sehr schmerzlich. Ich habe um ihn geweinet wie einer um seinen Bruder weinet. Gott aber ist gütig und stark genug andere Werkzeuge sich zuzubereiten.

Eine meiner Haupt-Absichten ist noch immer rechtschaffene und geschickte Catecheten zu bekommen. Die Notwendigkeit ist gar offenbar aus dem großen Nutzen, welchen man von solchen Leuten sich unter dem Segen Gottes versprechen kan, und welchen man ohne solche Gehülffen schwerlich erlangen wird. Der Herr unser Gott wolle sich über uns erbarmen!

Auf einen Gehülffen habe mit Schmerzen gewartet und warte noch darauf. Indessen sende mich und alle hiesigen Anliegen in die Vaterhände Gottes, welcher am besten weiß, wie und wann er helfen soll. In und um Tiruchinapally ist ein weites Feld zu arbeiten. Dazu komt nun Tanschaur, welches von den Engelländern mit einer Guarnison versehen wird. Es wird, da die Guarnison ziemlich stark ist, igo darauf gedacht, ob wir nicht eine Kirche dort bauen, und den öffentlichen Gottesdienst wie auch eine Schule aufrichten können. Der Gouverneur in Madras scheint nicht dagegen zu seyn, wie weit es aber wird befördert werden, weiß man noch nicht.

Da diese Einrichtung die Gegenwart eines Missionarii nöthig macht: So bin anigo hier bey meinen Brüdern, um sie zu bitten mir Herrn John auf einige Monate wenigstens zu überlassen, welches sie auch willig thun wollen, obgleich nicht ohne Unbequemlichkeit, da einige unter ihnen alt und schwach werden und Herr Kotler und Gerlach ihnen noch wenig helfen können. Die Ernte ist groß — der Arbeiter aber wenig. Der HErr der Ernte aber wolle gnädiglich helfen!

Von dem Könige in Tauschaur kan nicht viel Hofnungsvolles melden! Sein Trieb und Neigung zu fleischlichen Lüsten benebelt und verdüstert sein Gemüt. Außerlich ist er gegen mich liebreich, läßt sich auch, sonderlich wenn er allein ist, zureden. — Ich beobachte eine jede Gelegenheit an Ihm zu arbeiten und ruhe in Gottes Willen — Gott kann überchwenglich mehr thun als wir bitten und verstehen!

Unsere Schulen in Tiruchinapally sind in ziemlicher Ordnung. — In der Tamulischen Schule sind einige Kinder, welche eine Hofnung erwecken, daß sie dereinst brauchbar werden seyn. Gott aber helfe um Christi Willen!

Ich habe gestern mit Herrn Gerlach viel von der Schule so er errichten will, geredet. Freilich ist ein solch Schema vielen Hindernissen unterworfen, sonderlich da man nicht sogleich Arbeiter wie man wünscht, haben kan. Indessen muß man auf Gott sehen im kindlichen Vertrauen auf seine Hülfe und Segen. — Der große Nutzen, welchen eine solche Anstalt haben könnte, ist gar offenbar. Es würde die Welt denn auch eingestehen müssen, daß wir nicht nur fromme Christen, sondern auch geschickte Bürger fürs gemeine Wesen zu ziehen bemühet werden. Indessen muß Herr Gerlach eine oder zwei Sprachen lernen, wofern er die Dirigirung eines solchen Werkes verwalten will. Ich wünsche und erbitte ihm vielen und reellen Success.

Unsre übrigen l. Brüder hier sind, außer Herrn Zeglin, wohl. Daß Herr Kollhoff sich wieder erholt, ist mir sehr merkwürdig. Vor drey Jahren, da ihn das letzte mahl sahe, dachte, daß es ganz unmöglich (vor Menschen Augen) sey. Unsere Zeit (der Krankheit und Gesundheit) ist in Gottes Händen.

Mein Bruder hat mir geschrieben, daß er in dem Magdeburgischen einer Gemeinde vorgesetzt sey, und daß er sich in äußerlichen Ackerbau einlassen müsse. Wolten Ew. HochChrw. ihn in meinem Namen bitten, den Ackerbau einem geschickten Bauer zu verpachten, damit er dem Gebet und Verkündigung des Wortes Gottes desto besser obliegen könnte, würde es für eine große Wohlthat halten. — Ich will es ihm auch schreiben.

Was die 50 Rthlr. betrifft, so Dieselben meiner armen Schwester ausgezahlt, so danke dafür ergebenst — und habe sie der Mission mit fröhlichem Herzen erstattet. —

Ich dachte nicht, daß ich weiter an sie etwas würde senden — Allein wider alles Vermuthen habe seit einigen Monaten erfahren, daß eines Capitains Witwe, welcher Ehemann in Tiruchinapally gestorben, mich und Herrn Gerike in Cuddalore in ihrem Testament mit 50 Pagoden beschenkt. Ich entschloß mich also, dieses Geschenk, welches zwar noch nicht ausgezahlt ist, welches aber doch in einigen Monaten erhalten werde, meinen beyden Schwestern zu widmen; nemlich der Fr. Knospin 50 Rthlr. und der armen Fr. Martinin 50 Rthlr. Wolten Ew. HochChrw. so gütig sein und diese 100 Rthlr. an Herrn Inspector Campen senden: So will sie hier auszahlen wie Dieselben es bestimmen werden. So bald als Herr Gerike die 50 Pagoden mir zusenden will: So will ich sogleich 100 Rthlr. deponiren — Sollte sich noch etwas von Wichtigkeit zutragen: So will es mit dem zweiten Schiffe, welches von Madras abgehen wird, melden. —

Der Herr unser Gott thue Ew. HochEhrw. überschwenglich wohl — setze Dieselben zum bleibenden Segen — und laße vornemlich Dero Arbeit zum Besten des Waisenhauses und der darin sich befindlichen Jugend zum Segen gereichen. — Wie dieser mein Wunsch und Flehen gar brünstig ist: So mag wohl sagen, daß es zugleich ein Gebet für unsre Mission ist, weil es uns wohl gehen wird, wenn es dem dortigen Werke des Herrn wohl gehet.

Ich verharre mit vieler Hochachtung

Ew. HochEhrwürden

Tranquebar, 3. Febr. 1777.

dankbarlich verbundenster Diener

C. F. Schwarz.